

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 21. Mai 2021

Dossier Nr 7532, «10vor10» vom 15. März 2021, «Covid-19-Gesetz»

Sehr geehrte Frau X

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 18. April 2021, worin Sie obige Sendung wie folgt beanstanden:

«Objektive Berichterstattung ist überhaupt nicht gewährleistet. Mit Arthur Honegger's Aussage, dass die "Widerständler" wenig halten von den Medien, auch von srf, disqualifiziert er sich (und mit dem Vergleich zu den anderen Medien auch diese). Denn diese Aussage stimmt schlichtweg nicht (ich arbeite im mediennahen Umfeld), wirkt arrogant und bringt die "Widerständler" in ein negatives Licht. Auch das Interview in der Berichterstattung ist weit weg von der Objektivität. Ziel des Journalisten war wohl, die Widerständler negativ darzustellen. Entsprechend wurden die Fragen gestellt. Und wir sprechen hier nicht von Verschwörern, sondern von Personen, die die Coronapolitik nicht nachvollziehen können, da es keine Strategie, immer Richtungsänderungen und kein Argument gibt, warum genau xy Massnahme relevant sei für die Senkung der Fallzahlen.

Seit dem Corona-Ausbruch bin ich mit der SRF-Berichterstattung von Corona überhaupt nicht zufrieden. Zu einseitige Berichterstattung (von verlängertem PR-Arm des Bundesrates war zu lesen - was ich nachvollziehen kann), z.T. zu starker Angstmacherei-Journalismus ausgelöst durch die Wahl der Interviewpartner. Auch die täglich kommunizierten Fallzahlen werden nicht in Relationen gesetzt. Die Rede ist, die Fallzahlen sind gestiegen. Aber wenn man sie in Relationen zu den Tests betrachtet, dann stimmte diese Aussage an gewissen Tagen schlichtweg nicht. Und wenn es viele Tote gibt, wird über die Todeszahl berichtet (aber lässt möglicherweise aus, dass die Toten von den Vortagen/-wochen aufkumuliert wurden), wenn es viele IPS-Einweisungen geht, dann darüber. Ich erwarte von einem SRF, dass es genauer hinschaut, objektiver berichtet und vor allem investigativ arbeitet. Bringen diese Massnahmen überhaupt etwas? Wenn ich Deutschland und Frankreich anschau, dann

zweifle ich, ob ein Lockdown wirklich etwas bringt. Das ist ein Gefühl und ich erwarte vom SRF, dass sie solchen Sachen auf den Grund geht.

Als Serafe-Zahlerin habe ich die bisherige Berichterstattung erduldet. Aber was Arthur Honegger sich geleistet hat, das geht zu weit. Die Medien sind die 4. Gewalt? Dann sollen sie sich auch als solche geben. Kritisch, objektiv, ausgewogen mit Pro-/+ Contra. Als mündige Bürgerin kann ich mir dann selber eine Meinung bilden. So verstehe ich Journalismus. So verstehe ich auch Demokratie. Und genau diese objektive Berichterstattung erwarte ich von allen SRF-Medien. Und vor allem Weitsicht. Wie geht es weiter mit der Schweiz? Bedingungsloses Grundeinkommen - eine Berichterstattung und eine kontroverse Diskussion unter Experten zum Donut-Prinzip? Solche Themen erwarte ich von einer "staatlichen" Organisation, die im Gegensatz zu den privaten Medien doch noch mehr Ressourcen hat, um investigativen Journalismus zu betreiben.»

Wir haben Ihre Kritik **der Redaktion** zur Stellungnahme zugestellt. Sie schreibt Folgendes:

Unsere Berichterstattung setzte sich aus drei Teilen zusammen:

1. Ein Beitrag über die wichtigsten Inhalte des Covid-19-Gesetzes, einschliesslich Pro- und Contra-Ansichten zum Referendum
2. Ein Beitrag über die Gegner des Covid-19-Gesetzes
3. Ein Studiogespräch mit Politologe Michael Herrmann, unter anderem über die Chancen des Covid-Referendums

Die konkrete Kritik der Beanstanderin betrifft den zweiten Beitrag, also den Beitrag über die «Gegner des Covid-19-Gesetzes». Dieser Beitrag geht der Frage nach, wer die Menschen sind, welche sich gegen die Meinung der Behörden und der Mehrzahl der Experten stellen. Zu Wort kommen zwei Mitglieder des Vereins «Freunde der Verfassung» aus unterschiedlichen politischen Lagern.

Gerne nehmen wir zur Kritik der Beanstanderin Stellung.

1. Vorwurf: Einstellung zu den Medien falsch wiedergegeben

Die Beanstanderin schreibt: «Mit Arthur Honegger's Aussage, dass die "Widerständler" wenig halten von den Medien, auch von SRF disqualifiziert er sich (und mit dem Vergleich zu den anderen Medien auch diese). Denn diese Aussage stimmt schlichtweg nicht (ich arbeite im mediennahen Umfeld), wirkt arrogant und bringt die "Widerständler" in ein negatives Licht.»

Die Kritik der Beanstanderin bezieht sich auf die Anmoderation. Wörtlich hiess es dort:

«Freundinnen und Freunde der Verfassung - keine zehn Monate alt ist dieser Verein, dennoch zählt er bereits fast 7000 Mitglieder. Was sie eint, ist die Ablehnung der Corona-Massnahmen - viele bezeichnen sich darum schlicht auch als den "Widerstand". Wer sind diese Menschen, die sich gegen Behörden und eine Mehrzahl der Experten stellen? Obwohl sie von Medien, auch von SRF, generell wenig halten, ist es Michael Perricone gelungen, zwei der "Verfassungsfreunde" zum Gespräch zu treffen.»

Tatsache ist: Der Autor hatte bei der Recherche zum Beitrag, auf der die Moderation wie immer fusst, persönlich Kontakt zu einer Gruppe von 15 unorganisierten WiderständlerInnen – auf alle trifft diese Aussage zu ihrer Medien-Skepsis zu. Zudem hat sich der Autor bei der Recherche mit VertreterInnen verschiedener Organisationen getroffen, welche in den letzten Monaten mit dem Zweck gegründet worden sind, die behördliche Corona-Politik mit demokratischen Mitteln zu bekämpfen. Die RepräsentantInnen vertraten wichtige Gruppierungen/Vereine des organisierten Teils des Widerstandes: «Freude der Verfassung», «Mass-Voll», «Aktionsbündnis Urkantone» und «Aletheia – Medizin u. Wissenschaft für Verhältnismässigkeit». Auch auf diese Gruppierungen trifft die von der Moderation erwähnte Skepsis bezüglich Medien voll und ganz zu, wie der Autor selber von ihnen hören und erfahren konnte.

So war es denn auch nicht selbstverständlich, dass sich diese RepräsentantInnen überhaupt mit dem SRF-Journalisten an einen Tisch setzten. Die Diskussion über die SRF-Berichterstattung zur Pandemie nahm einen grossen Zeitraum dieses Treffens ein. Viele Widerständler meinen, ihre Sicht auf die Pandemie werde in den «Mainstream-Medien» entweder gar nicht dargestellt oder dann falsch. Zudem fühlen sich auch viele in eine falsche Ecke gestellt, wie dem Autor bei seinen Treffen mehrfach geklagt wurde. Der im Beitrag interviewte Sprecher der Verfassungsfreunde, Michael Bubendorf, hat dieses Unbehagen gegenüber der Medienberichterstattung zudem vor dem SRF-Journalisten ausdrücklich geäussert und verschiedentlich auch öffentlich umschrieben:

<https://verfassungsfreunde.ch/Die-Rundschau-pflegt-Stereotypen>
<https://verfassungsfreunde.ch/Flach-ist-vor-allem-die-Berichterstattung>

Die Medien-Skepsis der Massnahme-Skeptiker, welche dem Autor bei seiner Recherche entgegenschlug, muss nicht auf alle Menschen zutreffen, welche mit der Corona-Politik punktuell nicht einverstanden sind. Das behauptet die Moderation aber auch nicht. Es ist dort bloss vom Verein «Freundinnen und Freunde der Verfassung» und jenen Menschen die Rede, die sich als «Widerstand» bezeichnen. Und auf diese trifft die Umschreibung grossmehrheitlich zu, was unsere Recherchen bestätigt haben.

Die von der Beanstanderin kritisierte Formulierung wurde auch nachträglich von keinem Repräsentanten der vier oben genannten Organisationen oder den im Beitrag auftretenden Personen kritisiert; im Gegenteil: Dass Widerständler von den Medien wenig halten, formuliert Caroline Jockel als Mitglied «Verfassungsfreunde» im TV-Beitrag selber. Sie

informiert sich bewusst weder über Zeitungen noch über das Fernsehen. Wörtlich heisst es im Beitrag: Sie spüre einen inneren Widerstand, informiere sich nicht in Zeitungen und Fernsehen.

Caroline Jockel, Mitglied Verein Verfassungsfreunde: *«Für mich ist ein sehr wichtiger Punkt, dass man beginnt, sich selber zu informieren, dass man anfängt, seine Puzzle-Teile zum 1000er-Puzzle selber zusammen zu sammeln. So kann man diese Teile zu seinem individuellen Puzzle zusammenfügen, das für einen Sinn mach.»*

Die kritische Haltung vieler Massnahmen-Skeptiker den etablierten Medien gegenüber hat auch eine Studie der Universität Basel vom Dezember 2020 gezeigt. Dazu wurden über tausend Personen befragt, die Mitglied in einer offenen Telegram-Gruppe waren, die direkt mit der politischen Szene der Massnahmen-Kritikerinnen im Zusammenhang steht. Über 85 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass «die Corona-Proteste in den etablierten Medien gezielt abgewertet und verzerrt» werden (vgl. S. 12 der Studie «Politische Soziologie der Corona-Proteste», Universität Basel, 17.12.2020).

Die Aussage, dass die genannten Kreise «von Medien, auch von SRF, generell wenig halten» trifft also für die grosse Mehrheit zu. Und umgekehrt ist damit auch der Vorwurf der Beanstanderin nicht zutreffend, wonach die in der Moderation gewählte Formulierung zur Medienskepsis «schlichtweg nicht stimmt».

2. Vorwurf: Interview nicht objektiv

Die Beanstanderin schreibt weiter: «Auch das Interview in der Berichterstattung ist weit weg von der Objektivität. Ziel des Journalisten war wohl, die Widerständler negativ darzustellen. Entsprechend wurden die Fragen gestellt.»

Bereits in der Anmoderation erfährt das Publikum, welcher Fragestellung der Beitrag nachgeht. Nachdem der Verein «Freunde der Verfassung» kurz vorgestellt wurde, hiess es in der Anmoderation wörtlich: *«Wer sind diese Menschen, die sich gegen Behörden und die Mehrzahl der Experten stellen? Obwohl sie von Medien, auch von SRF, generell wenig halten, ist es Michael Perricone gelungen, zwei der "Verfassungsfreunde" zum Gespräch zu treffen.»*

Im beanstandeten Beitrag werden darauf zwei Verfassungsfreunde vorgestellt: Dabei wird der berufliche und familiäre Hintergrund der beiden ProtagonistInnen umrissen und aufgezeigt, was sie in ihrem Widerstand antreibt. Die beiden Protagonisten kommen im Beitrag mehrmals zu Wort, der Autor fasst ihre Positionen jeweils sachlich und in keiner Weise wertend zusammen. Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb die Beanstanderin dem Beitrag vorwirft, er sei nicht objektiv.

Gleich verhält es sich mit dem Vorwurf, der Beitrag habe das Ziel verfolgt, die ProtagonistInnen negativ darzustellen. Der Beitrag enthält sich einem Urteil über die

ProtagonistInnen und hält einfach fest, dass diese die «meisten» Massnahmen ablehnten respektive «für sich» ablehnen. Und dass es eine grosse Furcht gebe vor der Einschränkung von Freiheitsrechten im Zusammenhang mit der Impfung. Das ist keine «negative» Darstellung, wie die Beanstanderin glaubt, sondern schlicht die Haltung der ProtagonistInnen.

Die Beanstanderin bemängelt auch die Fragen, die gestellt worden sind. Ziel sei die «negative» Darstellung gewesen. Folgende Fragen, resp. Äusserungen des Journalisten waren im Beitrag zu hören:

- «Was ist ihr ganz persönlicher Antrieb, ihre ganz persönliche Motivation?»
- «Demo Liestal. Sie waren dabei. Ihr werdet als Covidioten beschimpft – wie kommt das an?»
- «Sie glauben einfach den offiziellen Stellungnahmen nicht, den Behörden glauben sie einfach nicht.» (Zusammenfassende Feststellung, die von der Protagonistin direkt im Anschluss bestätigt wird: «Ja, ich glaube, man will uns nicht die ganze Wahrheit sagen. (...) Ich glaube, es findet ein Betrug statt.»)
- «Es braucht Solidarität jetzt.» (Wichtiges Argument der Massnahmen-Befürworter, zu dem Michael Bubendorf direkt darauf ausführlich Stellung nehmen konnte.)
- «Aber die Massnahmen werden doch diskutiert und hinterfragt.» (Wichtiges Argument der Massnahmen-Befürworter, zu dem Michael Bubendorf direkt darauf ausführlich Stellung nehmen konnte.)

Dass die ProtagonistInnen kritisch befragt werden und insbesondere auch mit den wichtigsten Argumenten der Gegner konfrontiert werden, ist journalistisch richtig und zwingend: Es erlaubt den Befragten, in ihren Antworten ihre wichtigsten Argumente direkt zu platzieren.

Die Fragen des Reporters zielten in keiner Weise darauf ab, die Protagonistinnen negativ darzustellen, sondern gaben den Befragten Raum, ihre Position darzustellen, so dass sich das Publikum eine eigene Meinung bilden konnte.

3. Vorwurf: Allgemein einseitige Berichterstattung über Corona

Die Beanstanderin schreibt: «Seit dem Corona-Ausbruch bin ich mit der SRF-Berichterstattung von Corona überhaupt nicht zufrieden. Zu einseitige Berichterstattung (von verlängertem PR-Arm des Bundesrates war zu lesen - was ich nachvollziehen kann), z.T. zu starker Angstmacherei-Journalismus ausgelöst durch die Wahl der Interviewpartner.»

SRF reagiert auf die Pandemie und das grosse Informationsbedürfnis der Bevölkerung mit einer breiten, sachlichen Berichterstattung. Dass mit einer solchen Pandemie auch Ängste verbunden sind, liegt in der Natur der Sache. SRF ist bestrebt das bestehende

Informationsbedürfnis des Publikums zu erfüllen und dabei weder alarmistisch noch verharmlosend zu berichten.

Ob SRF und andere Medien über einen längeren Zeitraum hinweg tatsächlich vielfältig über die Corona-Pandemie berichtet haben, genau dieser Frage ist nämlich das «Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft» (fög) der Universität Zürich nachgegangen. Dazu hat das fög am 29. Juli 2020 eine unabhängige Studie publiziert, welche die «Qualität der Medienberichterstattung zur Corona-Pandemie» während einer Periode von sechs Monaten untersucht hat.

Die Studie beurteilt die Leistung der untersuchten Schweizer Medien während der Pandemie als «tendenziell positiv». Sie hält aber auch fest: «Die Leistungen unterscheiden sich zwischen Medientypen und Medientiteln.» Die Studie hält fest, dass die Rundfunkmedien sich positiv von anderen Medien abheben, «mit einer besonders hohen Vielfalt von Themen sowie Expertinnen und Experten, einer höheren Relevanz und mehr Einordnungsleistungen.» Auch sei es unter anderem der öffentliche Rundfunk, der «gegenüber Behörden und Regierung die grösste kritische Distanz» wahre.

SRF zeichnet sich also durch eine vergleichsweise «besonders hohe Vielfalt von Themen sowie Experten und Expertinnen» und der vergleichsweise «grössten kritischen Distanz gegenüber Behörden und Regierung» aus. Die allgemeine Kritik der Beanstanderin an unserer Corona-Berichterstattung («Angstmacherei-Journalismus ausgelöst durch die Wahl der Interviewpartner», «einseitige Berichterstattung») entbehrt also jeglicher Grundlage. Die Beanstanderin kritisiert weiter unsere Kommunikation der Corona-Fallzahlen. Auf welche Sendung sich diese Kritik bezieht ist unklar. Tatsächlich ist es so, dass wir bei den Fallzahlen abwägen müssen, wie weit wir auf dem Sender jeweils in die Tiefe gehen. Für das interessierte Publikum verweisen wir deshalb auch immer wieder auf unsere Webseite. Dort finden sich sämtliche Zahlen in grafischer Aufbereitung, die auch den zeitlichen Verlauf aufzeigen. Wir empfehlen Ihnen folgende Links:

- <https://www.srf.ch/news/coronavirus>
- <https://www.srf.ch/news/schweiz/coronavirus-grafik-so-entwickeln-sich-die-corona-zahlen-in-der-schweiz>
- <https://www.srf.ch/news/schweiz/daten-zur-krise-die-wichtigsten-fragen-und-antworten-zu-den-corona-zahlen>

Bei Aussagen über angestiegene Corona-Zahlen zieht SRF die Anzahl der Tests natürlich in Betracht. Ebenfalls erwähnt SRF allfällige Kumulationen über mehrere Tage hinweg.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir die Einstellung der «Freundinnen und Freunde der Verfassung» zu den Medien korrekt wiedergegeben haben. Auch die von der Beanstanderin kritisierten Fragen des Reporters waren sachlich und zielten in keiner Weise darauf ab, die Interviewten in einem schlechten Licht darzustellen. Die allgemeine Kritik der

Beanstanderin an der Corona-Berichterstattung von SRF wurde durch die oben erwähnte Untersuchung der Universität Zürich nicht bestätigt.

Die Ombudsstelle hat sich den Beitrag ebenfalls genau angeschaut und sich mit Ihrer Kritik befasst.

Mit der Anmoderation umschreibt Arthur Honegger mit knappen Worten einerseits den Verein «Freundinnen und Freunde der Verfassung» und andererseits legt er den Fokus des Beitrages fest: «Wer sind diese Menschen, die sich gegen Behörden und eine Mehrzahl der Experten stellen?» Mit folgendem Satz leitet Honegger über zum Bericht: «Obwohl sie von Medien, auch von SRF, generell wenig halten, ist es Michael Perricone gelungen, zwei der "Verfassungsfreunde" zum Gespräch zu treffen.»

Die Beanstanderin kritisiert, die Aussage stimme nicht, dass die «Widerständler» wenig von Medien halten würden und bringe diese in ein negatives Licht.

Die Redaktion beschreibt in ihrer Stellungnahme, wie schwierig es war, Vertreterinnen und Vertreter des Vereins oder ihm nahestehender Organisationen für den Beitrag gewinnen zu können. Überraschen darf dies nicht, sind doch in den Augen vieler Massnahmen-Skeptiker die «Mainstream-Medien» der verlängerte Arm der Behörden und würden sie ihre Anliegen kaum oder falsch darstellen. Mit der Aussage «Obwohl sie von Medien, auch von SRF, generell wenig halten ...» bringt «10vor10» diese Feststellung zum Ausdruck, weder als Vorwurf gegenüber den «Widerständlern» noch arrogant. Die «Widerständler» werden keineswegs in ein schlechtes Licht gerückt, auch die Tonalität der Moderation wirkt nicht abschätzig. Die Einstellung der «Widerständler» gegenüber Medien ist nachvollziehbar und wird auch im Beitrag von einem Mitglied des Vereins «Freundinnen und Freunde der Verfassung» bestätigt. Die Feststellung von «10vor10» schliesst nicht aus, dass die Beanstanderin von anderen Erfahrungen berichten kann.

Weiter schreibt die Beanstanderin, Ziel des Interviews sei wohl gewesen, die Widerständler negativ darzustellen. Diesen Eindruck können wir nicht teilen. «10vor10» begegnete den Interviewten mit Respekt und dem klaren Ziel, von ihnen zu erfahren, was sie denken, was sie antreibt, weshalb sie protestieren. Die Redaktion hat die zwei Vertreterinnen und Vertreter des Vereins mit bekannten Vorwürfen konfrontiert – was ihre Aufgabe ist – hat die Interviewten dabei aber nie blossgestellt oder in ein negatives Licht gerückt. «10vor10» hat für die Interviews zudem Drehorte gewählt, die die Befragten in ihrer eigenen Umgebung zeigen; damit wurde auch auf der Bildebene eine passende Atmosphäre geschaffen.

Als weiteren Punkt kritisiert die Beanstanderin generell die aus ihrer Sicht einseitige Berichterstattung über Corona. Seit Monaten berichtet SRF – wie alle Leitmedien – über praktisch alle Facetten der Corona-Pandemie. Der öffentliche Sender tut das insgesamt ausgewogen und durchaus auch kritisch. Für den öffentlichen Sender geradezu Pflicht ist es,

die behördlichen Massnahmen wiederzugeben, allerdings auch zu hinterfragen. SRF überträgt sämtliche Medienkonferenzen des Bundes zu dieser Thematik live, sodass auch die durchaus kritischen Fragen, die die anwesenden Medienschaffenden stellen, wiedergegeben werden.

Im Zusammenhang mit Corona gibt es mittlerweile überhaupt keine Daten mehr, die unumstritten sind. Infiziertenzahlen, Positivwerte, Corona-Tote (gestorben an oder mit Corona?),... – alles kann in Frage gestellt werden und wird es auch – auch bei SRF. Dennoch gilt die sogenannte Übersterblichkeit noch als vergleichsweise «harte Währung». Auch hier stellen sich allerdings Fragen, weil aus der Übersterblichkeit nicht hervorgeht, ob Menschen am Virus gestorben sind oder ob andere Ursachen im Vordergrund stehen, die direkt oder indirekt mit dem Virus in Zusammenhang stehen. Der Möglichkeiten sind viele: Depressionen, Hunger, Verschiebung anderer wichtiger Operationen und vieles mehr. Die meisten Länder liefern jedoch dazu keinerlei verlässlichen Daten, weshalb man sich hier auf unsicherem Terrain bewegt. Solche Überlegungen und Diskussionen kommen bei SRF durchaus zur Sprache und wird das reine Zahlenmaterial durchaus auch in Relation gesetzt.

Einen Verstoß gegen Art.4 des Radio- und Fernsehgesetzes RTVG aber können wir nicht feststellen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Die Ombudsstelle SRG.D